

im Jugendalter, geschlechtsspezifische Religion. Das zentrale Kapitel zum Gottesverständnis leuchtet vor allem auch die motivationspsychologische Seite der Gottesbeziehung aus. Es zeigt, wie diese Beziehung als Bewältigungsstrategie (coping) hilft, Lebensbelastungen zu mindern, und zu prosozialem Handeln und einem verantworteten Leben (Gewissen) motiviert. Das Kapitel zur Geschlechterdifferenz mündet in die religionspädagogische Forderung, die Muttersymbolik in die Gottesrede einzuführen, mit dem Hinweis, daß damit freilich auch nur ein Teil der Wegstrecke religionspädagogischer Arbeit geleistet ist; denn letzten Endes geht es ja darum, Anthropomorphismen auch wieder zu überwinden.

Ein detailliertes Sachregister und Literaturverzeichnis sind beigelegt.

Bernhard Grom hat mit diesem materialreichen, kraftvollen Buch im Grund noch viel mehr als ein Lehrbuch geschrieben. Im Kern enthält seine Religionspsychologie eine Lerntheorie des Glaubens, die eine fundamentale Frage der Theologie, nämlich warum und *wie* Menschen glauben, psychologisch wendet und für eine Theorie und Praxis religiöser Lehr-Lernprozesse fruchtbar macht. Dem dienen – das sei eigens vermerkt – die vielen ganz konkreten Hinweise zur religionspädagogischen Praxis, die sagen, was man mit guten Gründen tun kann. Es gibt gegenwärtig wenig Vergleichbares.

Lothar Kuld

ZU DIESEM HEFT

Die Erklärung „Dominus Iesus“ der Glaubenskongregation hat in der gesamten Weltökumene für eine große Irritation gesorgt. MEDARD KEHL, Professor für Dogmatik und Fundamentaltheologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, beschäftigt sich mit dem Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und den anderen christlichen Kirchen.

Das Verhältnis von Theologie und Lehramt ist eines der wichtigen Themen im ökumenischen Gespräch. FRANZ-JOSEF NIEMANN, Professor für Katholische Theologie und ihre Didaktik an der Universität Kiel, beleuchtet Übereinstimmungen, Unterschiede und Annäherungen zwischen evangelischer und katholischer Auffassung.

BERNHARD GROM erörtert die Frage, wie sich Religiosität zur Lebensqualität im Sinn von subjektivem Wohlbefinden verhält. Er plädiert dabei für eine multifaktorielle Sicht, in der die Religiosität eine motivierende Rolle für bereits vorhandene positive Ansätze spielen kann.

Anna Quindlen setzt sich in ihren Romanen besonders mit menschlichen Grenzsituationen wie Unglück, Krankheit und Tod auseinander. RAINULF A. STELZMANN, Professor an der University of South Florida in Tampa, situiert ihr Werk im Kontext aktueller Diskussionen in den USA.

HERMANN WEBER, Generalsekretär des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienstes, sucht nach Spuren der Transzendenz in Hans Magnus Enzensbergers Lyrik. Dabei stößt er auf vielfältige religiöse Metaphern und Anspielungen.